



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Tagblatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 30 Pf. Jahrsbeitrag, wobei die Post RM. 1,20 (einschließlich 30 Pf. Verteilungsbeitrag). Preis des Einzelhefts 10 Pf. Die Jahrebezüge werden jeweils am Monatsanfang auf Verlangen der Zeitung aber auf Nachzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für den Vertrieb des Tagblattes: Reichsdruckerei, Berliner Str. 73, Berlin W. 15. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Böhm, Verleger, Neuenburg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Zeile 30 Pf., 2. Zeile 20 Pf., 3. Zeile 15 Pf., 4. Zeile 10 Pf., 5. Zeile 5 Pf. (einschließlich 1 Pf. Steuern). Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag der Veröffentlichung. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag der Veröffentlichung. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag der Veröffentlichung.

Nr. 84 Neuenburg, Dienstag den 11. April 1939 97. Jahrgang

Generalfeldmarschall Göring in Tripolis

Begehrter Empfang durch die Bevölkerung

Tripolis, 10. April. Generalfeldmarschall Göring traf am Ostermontag mit seiner Frau, von Reggio kommend, mit dem deutschen Motorboot „Monteferrat“ der Dampfschiff-Reederei in Tripolis ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Röderer, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Griepold, Oberleutnant Konrad, Stabschef Oberleutnant Günther und Hauptmann Darsdorf.

Nachdem das Schiff Generalfeldmarschall Göring in Ehren bereits in Reggio von einem Vertreter der italienischen Kriegsmarine begleitet war, erschienen einige Stunden vor der Ankunft in Tripolis zwei weitere Jachtbesorger, um nach einer Vorbesichtigung im Paradehafen den Generalfeldmarschall nach Tripolis zu begleiten. Nach der Ankunft im Hafen begab sich Generalfeldmarschall Göring mit der Generalität von Tripolis an Bord des Schiffes, um den Generalfeldmarschall und Frau Göring zu begrüßen. Unter dem Donner des Salutes der in der Hafen ankommenden Kriegsschiffe betrat dann der Generalfeldmarschall den Boden Tripolis. Dort hatte, umrahmt von einer unübersehbaren Menschenmenge, Einheiten der in Albanien stationierten Truppen und der faschistischen Partei, sowie aus der einheimischen Bevölkerung gebildete Formationen Aufstellung genommen. Nach Absingen der Hymnen unter den Klängen der Nationalhymnen begrüßte der Generalfeldmarschall die erschienenen Spitzen der Wehrmacht und hohen Würdenträger.

Generalfeldmarschall Göring und Luftmarschall Balbo begaben sich dann im Kraftwagen zum Sommerhof Balbos, den dieser dem Generalfeldmarschall für die Tage des Aufenthaltes zur Verfügung gestellt hat. Die Fahrt dorthin vollzog sich unter rauschender Begeisterung der Bevölkerung, die die in reichem Flaggenschmuck drängenden Straßenzüge nicht umhinkam.

„Gewisse Vorsichtsmaßnahmen“

Pariser Presse kommt nicht mehr mit

Eigene Funkmeldung

Paris, 11. April. Angeht es ihrer schwachen Argumente kann die Pariser Morgenpresse ihre Entrüstung über die Vorgänge in der Adria nicht mehr so gut anbringen, wenn die Mäpfer auch zum Teil darauf hinweisen, daß eine wesentliche Entspannung der Lage, die Folge der Versicherungen gewesen sei, die Italienischerseits gegenüber der Londoner Regierung abgegeben worden sind.

In einer Londoner Meldung der „Epoch“ heißt es, daß gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien, die sich aber im Wesentlichen auf Malta und Gibraltar beschränken. Sämtliche Verkehrsleiter der britischen Kriegsschiffe, die in Malta vor Anker liegen, seien zurückgerufen worden und der Flugverkehr zwischen Malta und Sizilien wurde eingestellt. Man habe ferner die Küstenbatterien und die Flugzeuge auf der Insel in Kampfbereitschaft gebracht. Gleiche Vorsichtsmaßnahmen seien in Gibraltar getroffen worden, wo die Besatzungen der englischen Kriegsschiffe, die sich auf Osterurlaub befanden, zurückgerufen worden seien. Sämtliche englischen Kriegsschiffe, die sich in italienischen Häfen aufgehalten hätten, seien ausgelaufen, ebenso vier englische Jachtbesorger, die in Sfax (Tunis) vor Anker lagen.

Man rechnet ferner noch in dieser Woche mit der Abgabe einer englischen eindeutigen Garantieerklärung und zwar für Griechenland, möglicherweise auch für die Türkei.

In kurzen Worten

Generalfeldmarschall Göring traf am Ostermontag in Tripolis ein, wo er von Marschall Balbo begrüßt und von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde.

Der Führer hat den Admiral Albrecht zum Generaladmiral befördert.

Weichminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den spanischen Außenminister anlässlich des Beitritts Spaniens zum Antikominternpakt ein herzlich gehaltenes Telegramm gerichtet.

Die italienischen Truppen haben nunmehr auch Skutari, Albassan, Argirocastro, Berat und Koriza besetzt.

Premierminister Chamberlain kehrte am Ostermontag aus Schottland nach London zurück und hatte mit Lord Halifax eine mehrstündige Aussprache.

Der Ständige Ausschuss für Landesverteidigung trat am Ostermontag unter dem Vorsitz Daladiers zusammen.

König Jugu I. mit Ministern und Gefolge am Samstag in Florina auf griechischem Gebiet eingetroffen. Nach einer Meldung aus Kom hat er vor seiner Abreise in Tirana 400 000 albanische Goldfranken aus der Nationalbank sich angeeignet und mitgenommen.

Salda erklärt im „Giornale d'Italia“, daß Italien ein besonders lebenswichtiges Interesse Großbritanniens oder Frankreichs in Albanien nicht kennt und nicht anerkennen werde.

Astronomische Frivolität

Britischer Agent erklärt: NSM. würde nach neuem Weltkrieg Herrscher der Welt werden!

Newport, 10. April. Aus Cleveland wird ein Musterbeispiel der britischen Deceh gemeldet, die augenblicklich ganz Amerika überflutet. Der englische Astronom, Philosoph (I) Vertraut Russell erklärte in einer Rede vom Rathaus aus, daß für das Jahr 1939 ein neuer Weltkrieg bevorstehe.

Dieser Krieg werde Europa in Trümmer legen. Wenn er vorbei sei, werde Amerika zum beherrschenden Staate der Welt werden. Es werde geradezu als Weltkaiser aus dem Kampfe hervorgehen. Niemand werde die Welt besitzen, um das europäische Trümmerfeld wiederanzurichten. Die europäischen Nationen müßten vielmehr von Amerika Geld leihen, um ihre Städte wiederanzubauen. Amerika werde dann jede Bedingung an seine Darlehen knüpfen können!

Nachdem der britische Agent auf diese Weise, die von einer geradezu fürchterlichen Geisteslosigkeit zeugt, seinen amerikanischen Zuhörern einen neuen Weltkrieg als kundenbedingtes Geschäft besonders für die NSM, unternehmer hingestellt hatte, mußte er seinen schamlosen Appell an die verbrecherischen Instanzen der Menschen irgendwie tarnen. Er erklärte daher zum Schluß seiner Ausführungen salbungsvoll, daß das Geschick, das heißt die unersinkliche Katastrophe, nur verhindert werden könne, wenn Amerika Klug und Klar besitze, daß es mit in den Krieg ziehe.

Italien schafft Ordnung

Ganz Albanien von italienischen Truppen besetzt — Truppentransporte auf dem Luftwege

Rom, 11. April. Die militärische Aktion Italiens in Albanien kann nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Nach der Besetzung der Hauptstadt Tirana, die mit Hilfe von Flugzeugen, die ein Grenadierregiment landeten, durchgeführt wurde, wurden im Verlauf der Operation die Städte Gbassan, Argirocastro, Berat, Skutari, Kurja und auch Koriza besetzt. Mit der Besetzung dieser letzten Stadt, die ebenfalls durch auf dem Luftweg transportierte Grenadier-Einheiten vor sich ging, sind die italienischen Truppen auch in Südost-Albanien an der Grenze angekommen. Der weitere Vormarsch, der durch vier Kolonnen, bestehend aus motorisierten Einheiten, vorgenommen wird, begegnet nirgends mehr einem Widerstand.

Mussolini hat dem Befehlshaber des italienischen Expeditionskorps, General Guzzoni sowie seinen Offizieren und Mannschaften sein besonderes Lob für die Schnelligkeit des Handelns ausgesprochen, mit der eine reißende Situation liquidiert und die grundlegenden Interessen des Vaterlandes am anderen Ufer der Adria garantiert wurden.

Der regelmäßige Flugverkehr wird auf den verschiedenen Linien zwischen Italien und Albanien am Montag wieder aufgenommen werden. Das Leben in Tirana nimmt bereits seinen normalen Verlauf. Sonntagabend gab in der feierlich beleuchteten Hauptstadt die Bevölkerung ihrer Freude über die Befreiung von der Gewalttätigkeit des Königs Jugu Ausdruck, den die Albaner den „Weißen Regent“ nennen. Es wurden ununterbrochen Hochrufe auf Italien und den Duce ausgetragen.

Die Osterfeiertage in Belgrad

Völlige politische Ruhe

Belgrad, 10. April. Ueber die Osterfeiertage herrschte in ganz Jugoslawien vollkommene politische Ruhe. Die Vorgänge in Albanien, welche in der Öffentlichkeit noch am Samstag hart aber durchaus ruhig besprochen worden waren, haben heute jeden aufregenden Charakter verloren. In maßgebenden politischen Kreisen Jugoslawiens ist man von den verschiedenen italienischen Erklärungen äußerst befriedigt.

Bezeichnend für die hier herrschende ruhige Beurteilung der Lage dürfte sein, daß Ministerpräsident und Innenminister Boetkowitz die Osterfeiertage in der alten serbischen Stadt nicht verlebte und auch die übrigen Mitglieder der Regierung die Feiertage in ihren Heimatorten oder auf dem Lande verbrachten.

Dank des Duce

an die jugoslawische Regierung

Belgrad, 10. April. Von italienischer Seite erfährt man, daß der hiesige italienische Gesandte Indelli im Auftrag des Duce der jugoslawischen Regierung den besten Dank für ihre freundschaftliche Haltung in der albanischen Frage ausgesprochen hat.

Gleichzeitig verleiht er in gut unterrichteten politischen Kreisen Belgrads, daß der Duce noch

„Ordnung, Wohlstand und Gerechtigkeit“

Albanien blüht vertrauensvoll auf Italien

Rom, 10. April. Weitere Vertrauens- und Liebesgaben sind Mussolini von dem provisorischen Ausschuss zur Verwaltung Albanien sowie von dem albanischen Gesandten in Sofia zugegangen, der sechs Jahre lang als Vertreter Albanien in Rom weilte. In dem Telegramm des provisorischen Ausschusses wird betont, daß Albanien vertrauensvoll der Verwaltung des Duce entgegensteht, das sich in die Wege zusammenlassen läßt: „Ordnung, Wohlstand, politische und soziale Gerechtigkeit im Rahmen der faschistischen Revolution“.

Jugu hat die Nationalbank geplündert

400 000 albanische Goldfranken zusammengegriffen und mitgenommen

Rom, 10. April. Ein nach Bari gelommener Angestellter der albanischen Nationalbank hat erklärt, daß König Jugu aus der Staatskasse 400 000 albanische Goldfranken mitgenommen habe, die zur Deckung der Banknoten dienten. Da dieses Geld nicht Eigentum des Königs, sondern Staatsvermögen war, müsse man von einem Diebstahl sprechen. Gleichwohl sei das im Umlauf befindliche Papiergeld in Höhe von 24 Millionen



Italien schafft Ruhe in Albanien

Weltbild-Globe (N.)

Um seine vielfachen wirtschaftlichen Interessen und das Leben seiner dort lebenden Volksgenossen zu sichern, haben die Italiener Truppen in den seinsten Albanien gelandet und den Vormarsch in das Innere angetreten. Albanien, seit 1928 Königreich ist 27 588 Quadratkilometer groß (also etwas größer als Sachsen und Thüringen zusammen) und zählt 1 025 900 Einwohner.

Wo sind die Juwelen der Mrs. Fellowes?

Der mysteriöse Dieb im Badezimmer — Das interessanteste Kriminalrätsel von Paris

Häufig Beamte der französischen Kriminalpolizei sind zur Zeit dabei, das Juwelenträffel der Mrs. Fellowes zu lösen. Aus der Villa des englischen Bankiers Sir Reginald Fellowes in Neuilly verschwand unter bisher noch ungeklärten Umständen Juwelen im Werte von rund 300 000 Dollar. Bis zur Stunde ist es nicht gelungen, den Verbleib der Juwelen wieder aufzufinden zu machen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Kein Wunder, daß man den Juwelendiebstahl bei Mrs. Fellowes als das größte Kriminalrätsel von Paris bezeichnet.

Unter normalen Umständen sind natürlich die Juwelen der Mrs. Fellowes, die auf riesige Millionenwerte geschätzt werden, in besonderen Safes im Hause bis in Pariser Banken untergebracht. Nun aber bestand ein besonderer Anlaß, diese Juwelen in das Haus zu holen und aus dem Safes zu entfernen. Denn beim nächsten Königsempfang in London sollte Mrs. Rosemond Fellowes bei Hof eingeführt werden. In diesem Zweck wurden nicht nur in Bezug auf die Kostüme für den Empfang große Vorbereitungen in Neuilly getroffen, sondern ein Familienalbum sollte auch die Juwelen auslösen, die Rosemond bei dem Empfang tragen sollte.

Manzig seltene Stücke wurden ausgepackt. Es

Alarm gegeben. Die Kriminalpolizei schickte ihre besten Beamten nach Neuilly. Aber der Juwelendiebstahl, der auf den ersten Blick gar nicht so kompliziert erschien, entwickelte sich zu einem mysteriösen Rätsel.

Man machte sich nun auf Veranlassung der Pariser Kriminalpolizei daran, das ganze Haus zu durchsuchen. Denn aus der Konstruktion des Hauses ergab sich, daß die Juwelen an sich nur von jemand gestohlen worden sein konnten, der über das Haus und das Vorhandensein der Juwelen genau Bescheid wußte. Aber auf der anderen Seite war es unmöglich, die Juwelen aus dem Hause zu schaffen, es sei denn, daß die Gegenstände gestohlen und dann aus einem Fenster geworfen wurden.

Die Suche ist außerordentlich schwierig. Das Gebäude, in welchem Mrs. Fellowes in Neuilly wohnt, ist ein richtiger Palast mit 60 Zimmern. Außerdem hat das Haus 23 Angestellte, die allerdings zum Teil schon seit vielen Jahren im Dienste der Familie Fellowes stehen.

Man ist bei der Durchsuchung des Hauses so weit gegangen, daß man an verschiedenen Stellen sogar die Fußböden aufheben ließ. Ferner wurden überall Broden von Fingerabdrücken genommen, besonders an den Augengittern des Hauses. Doch auch diese modernsten kriminalistischen Verfahren führten zu keinem Resultat.

Mit und ohne Juwelen wird Rosemond Fellowes beim englischen Hof Sensation machen; denn schließlich ist Rosemond nicht nur eines der schönsten Mädchen englischer Nationalität, sondern kann sich auch rühmen, eine alte Ahnenfamilie aufzuweisen, in die verschiedene Prinzen- und Kaiserhäuser hineintragen.

Damit ist freilich das Juwelenträffel von Neuilly keineswegs abgetan oder gelöst. Den Juwelendiebstahl der ganzen Welt, den Kriminalbehörden von fünf Kontinenten hat die Be-



John von Albanien geflüchtet

Höflich John von Albanien, der selbst der Anführer der antitalienischen Kundgebungen war, die Italien zum Einmarsch der Truppen veranlaßten.

handelte sich um sehr seltene Ketten aus Indien, interessante Diamanten, die seit vielen Jahrzehnten zum Familienschatz der Mrs. Fellowes gehörten und um andere einzigartige Stücke. Nach der getroffenen Anordnung legte Mrs. Fellowes die Wertgegenstände in ihrem Boudoir, d. h. im Badezimmer, in eine Schublade, da die Juwelen am nächsten Tag bei einer letzten Kleiderprobe benötigt wurden.

Am Laufe der Nacht hörte Mrs. Fellowes ein leichtes Geräusch im Badezimmer. Aber dieses Geräusch war so schwach, daß sie glaubte, sie habe sich im Halbschlaf getäuscht. Deshalb machte sie auch kein Licht, hielt keine Nachschau, was die Ursache des Geräusches sein könnte.

Aber als am nächsten Morgen die Kammerfrau Mrs. Fellowes wachte, um darauf aufmerksam zu machen, daß in einer Stunde die Kleiderprobe stattfinden sollte, beauftragte Mrs. Fellowes die Kammerfrau, nach den Juwelen zu sehen und ihr zwei Stücke herüberzubringen. Mit Entsetzen mußte man jetzt feststellen, daß die Juwelen spurlos verschwunden waren. Sofort wurde

Lauri Bolpi durfte nicht lachen

Die Metropolitan-Oper in Newyork kann sich rühmen, das älteste Chormädchen zu besitzen, das jemals auf der Welt in einem Theater-Chor mitklang. Dieses Chormädchen — Maria Savage — ist heute 74 Jahre alt und steht nun schon seit 40 Jahren hinter den Kulissen im Chor. Diese Frau kann selbstverständlich mancherlei interessante Einzelheiten aus der Geschichte der Metropolitan-Oper erzählen, Vorgänge, die sonst vielleicht der Welt verlorengegangen wären. So war sie selbst dabei, als bei einer Aufführung der Prinzessin Turandot sich die schwarze Kasse eines Theateringenieurs aus ihrem Versteck, in dem sie während der Vorstellung immer bleiben mußte, frei machte und einen Inspektionsgang auf die Bühne unternahm. Dort lag gerade eine dunkle Szene. Lauri Bolpi sollte den schlafenden Mann spielen. Er lag auf einem Korb, hielt, blöckelnd stürzte die Kasse auf die Bühne, betrachtete neugierig den schlafenden Mann, näherte sich ihm und schnüffelte vorsichtig an ihm herum, kletterte ihm auf den Bauch, ließ ihm über die Brust und versuchte zu ergründen, weshalb der Mann eigentlich immer Luft aus seiner Kasse herausblies. Lauri Bolpi wurde durch die Katzenhaare in der Nase so gekitzelt, daß er sich nur mit größter Mühe enthalten konnte, brüllend loszulassen. Er atmete auf, als die Szene vorüber war und die schwarze Kasse in ihr Versteck zurückbefördert wurde. — Bei einer anderen Aufführung mußten Mitter in schönen Kostümen aufmarschieren. Blöckelnd vor einer der Ritter bei einer Art Parade marschierte die Kasse. Der Kapellmeister schaute in diesem Augenblick gerade auf die Bühne und bekam einen Lachkrampf. Er lachte so laut, daß die ge-

scheibungen der verschwundenen Schmuckstücke zugegangen. Man ist überzeugt, daß die Täter nicht weit kommen werden.

Das Geld, das aus dem Gefängnis kam

Die Polizei in Columbus im Staate Ohio wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ausgegeben in der Umgebung der Strafanstalt von Ohio gewaltige Mengen Falschgeld auftauchten, und zwar war dieses ausgezeichnet hergerichtet. Die Nachforschungen der Behörden führten nun überraschenderweise auf eine Spur, die sich bis in die Strafanstalt hinein verfolgen ließ. Eine Anzahl Straflinge hatte sich die nötigen Geräte zu verschaffen gewußt und fälligte nun ganz nach Bedarf und Zeit so viel Noten, wie durch einige bestohene Wäcker in die Außenwelt geschafft werden konnten. Die Industrie lobte sich, bis endlich das Nest ausgehoben war und ein strenges Untersuchungsverfahren für das Gefängnis von Columbus angeordnet wurde.

Sie wußte schon wie —

Eine junge Frau und ein französischer Mann waren auf dem Wege zur Stadt. Der Mann war schwer beladen. Er trug ein Suhn in der Hand, hielt in der anderen Hand einen Hut und führte außerdem noch eine Biere nach dem Wald zu geben. Sie werden mich doch nicht überfallen und mich küssen? Der Bauer hielt den Kopf: Aber liebes Mädchen, sehen Sie mich doch an. — wie könnte ich denn Ihre überhaupt etwas tun, nachdem ich so beladen bin? Das Mädchen wehrte ab und sagte: Ah, das soll man gar nicht sagen. Sie könnten sich den Stock in den Boden stecken und die Füße daran binden und das Suhn in den Wald werfen, — und dann hätten Sie doch die Hände frei ...

Ein zähes Leben!

Mara, eine französische Schauspielerin, ist nach zweijähriger Pause wieder ihre Bühnenlaufbahn aufgenommen hat, trägt mit sich einen seltsamen Spitznamen. Sie ist es nur, die am häufigsten ermordete Frau Frankreichs genannt. Wie das bei Schauspielerinnen häufig der Fall zu sein pflegt, hatte sie in den langen Jahren ihrer Tätigkeit auf den Theatern, die die Welt bedeuten, sich auf eine ganz bestimmte Rolle festgelegt, nämlich auf die des Opfers oder der dem strafenden Arm der Gerechtigkeit angeführten Verbrecherin. So ist denn unzählige Male vergiftet, erdolcht und erschossen worden, von der Fülle von Hinrichtungen, die sie „erdulden“ mußte, ganz zu schweigen. Während das Publikum schauernd zusah, hat sie vielhundertmal auf offener Bühne ihre Augen „zur ewigen Ruhe“ geschlossen und in dieser Hinsicht jeden schauspielerischen Rekord geschlagen.

Ein Filmstar, viele Briefe und noch mehr Junikäfer

Die „fan-mail“, die Briefe von Verehrern und Verehrerinnen, mit denen Filmstars und Bühnenkünstler täglich überschüttet werden, ist in aller Welt nicht immer eine Quelle ungetriebener Freude und Heterkeit. Ganz abgesehen von den lästigen Bitten um Autogramme kann diese tägliche Post auch recht ersten Ärger bringen — die englische Schauspielerin Vivian Leigh weiß davon ein Lied zu singen. Die Schauspielerin, die zurzeit in Hollywood filmt, muß es sich gefallen lassen, daß im Interesse des Staates Kalifornien ihre gesamten Posteingänge einer strengen Zensur unterliegen. Ursache all des Übels war eine Klagerung der Schauspielerin, sie wisse gar nicht, was ein „Junikäfer“ sei, der in dem kurzen mit ihr gedrehten Film erwähnt wird. Im Staate Kalifornien kennt man diesen Käfer nämlich nicht, wohl aber in Georgia. Als die Georgianer von dieser „Bildungsbläse“ der Künstlerin hörten, schickten sie ihr mit der Post Junikäfer, zunächst



„Wir marschieren gemeinsam, jetzt und unter allen Umständen auch in aller Zukunft!“ Nach diesen Worten des Führers hat der Berliner Bildhauer Prof. Josef Limburg zum 50. Geburtstag des Führers obiges Bronzerelief „Führer und Duce, Rom-Berlin 1938“ geschaffen. Weltbild (M).



Zum Einmarsch der italienischen Truppen in Albanien. Ein Bild aus der albanischen Hauptstadt Tirana: Der Boulevard Mussolini und die Straße Rana-Moretische Königin-Mutter. Weltbild (M).



